

PREDIGT HILDESHEIM, ANDREAS um 6, 4.2.2007, Mt.20,1-16

Zunächst einmal muß ich Ihnen meinen herzlichen Dank abstatten, daß Sie das Endspiel der Handball – WM um dieser Stunde willen nicht anschauen. Ich hoffe, nach dieser Ankündigung verläßt niemand diese gastliche Stätte ... Sport ist derzeit mal wieder in aller Munde und Sinn. Möglicherweise vollendet die deutsche Handball-Nationalmannschaft in diesen Minuten ihr Wintermärchen und irgendwie damit auch das Sommermärchen des deutschen Mannschaftssports.

Wir bleiben indirekt auch bei der Erfolgsstory unserer Handballer, die hoffentlich auch Hildesheim in der kommenden Rückrunden Saison erreicht, wenn wir uns die Mißerfolgsgeschichten der letzten Woche anschauen. Auslöser für meine Themenwahl war der Rauswurf von Felix Magath als Trainer bei Bayern München, nachdem die erfolgreichste Mannschaft des deutschen Fußballs vor dem vergangenen Samstag lediglich auf Platz 4 lag. Ich wiederhole: Platz 4. Da stehen die Bayern übrigens immer noch, auch nach dem ziemlich schlimmen Debakel in Nürnberg gestern. Fast zeitgleich verließen die Trainer Thomas Doll den Hamburger SV und Jupp Heynckes seinen alten Stammverein Borussia Mönchengladbach. Letztere beiden haben nun auch allen Grund, sich Sorgen zu machen. Denn der Hamburger Sportverein belegt nach der erneuten Niederlage in letzter Minute seit dem vorletzten Spieltag den letzten Tabellenplatz, Borussia Mönchengladbach steht auf dem 16. Platz, also auch in der sogenannten Abstiegszone.

Ein Wort zu Felix Magath und dem Profi-Fußball: geb.1953, entstammt einer Liaison zwischen seiner ostpreußischen Mutter und einem puertoricanischen Soldaten der US-Army, ist in zweiter Ehe verheiratet und hat insgesamt 6 Kinder. Seit dem 1.7.2004 war er für den FC Bayern tätig und wurde mit ihm sowohl 2005 als auch 2006 Deutscher Fußballmeister und Pokalgewinner zugleich – ein weiterer Rekord auf dem Bayern München – Konto. Sein Jahressalär beläuft sich nach den öffentlichen zugänglichen Informationen auf 3 Millionen Euro. Um das im Vergleich ein zuordnen, zwei weitere Daten: Thomas Schaaf von Werder Bremen muß sich mit ca. 1,5 Millionen Euro begnügen, Thomas Doll begann beim HSV mit geradezu lächerlichen 800.000 € Der wohl beste deutsche Schiedsrichter Markus Merk bekommt für einen Bundesliga-Einsatz 3000 € Top-Verdiener sind freilich die Spieler selbst. Der Brasilianer Ronaldinho kassiert beim FC Barcelona ca. 23 Millionen Euro, Oliver Kahn als bestverdienender Deutscher liegt nach einer Liste aus dem vergangenen Jahr auf Platz 12 mit ca. 9 Millionen. Das sind beachtliche Einkommen, und bei der Recherche kam mir mehr als einmal der Gedanke, ob sich fußballerischer Erfolg und Stützung kirchlicher Arbeit nicht konstruktiv verbinden lassen. Wer also unter Ihnen gute Kontakte zum Profi-Fußball hat,

kann sich gern im Anschluß diskret an mich wenden. Es gibt genug Sorgen, denen wir mit solchen Zuwendungen entgentreten können.

Lassen wir das Geld erst einmal beiseite. Wir kommen noch einmal darauf zurück. Schauen wir auf das sogenannten Trainer-Karussell der Bundesliga, das im übrigen von den Karussells der anderen europäischen Spitzenligen keineswegs verschieden ist. Das Prinzip ist seit Jahren bekannt: bei erwiesener Erfolglosigkeit der Mannschaft, die sich auf den Tabellenplätzen einfach ablesen läßt, wird der Trainer entlassen. Meistens im Herbst, im Katastrophenfall zu jedem beliebigen Zeitpunkt. Die Verträge sind auch so abgefaßt, daß die Trainer mit derlei rabiaten Verfahren rechnen müssen. Unterschreitet der fußballerische Erfolg der Mannschaft irgendeine numerische oder psychologische Grenze, fliegt der Trainer. Das hat zunächst einfach einen pragmatischen Grund: Das geht am einfachsten. Denn Spieler sollte man nicht entlassen, von denen lebt man schließlich. Die Vereinsführung, so wird vermutlich argumentiert, braucht man nicht zu entlassen, denn die haben ja nicht gespielt. Und die Fans kann man nicht entlassen. Die können nun schließlich für gar nichts.

Bleibt also der Trainer. Es ist dabei ziemlich unerheblich, ob es an ihm liegt. Es läßt sich auch, bis auf einige Ausnahmefälle, gar nicht nachweisen, daß er die Ursache ist. Eine Fußballmannschaft im Profibereich, die in den vergangenen Jahrzehnten zu einem millionenschweres Unternehmen geworden ist, besteht ja nicht nur aus dem Trainer, sondern aus einem höchst komplexen Flechtwerk von Beziehungen, Geschäftsinteressen, sportlichen Begabungen und menschlichen Eigenheiten. Die möglichen Gründe für eine sportliche Schlechtleistung sind Legion. Mal haben einige Spieler einen Durchhänger, mal gibt es Krach im Präsidium, mal ist der Trainer nicht in Harmonie mit der Mannschaft, mal sind die anderen einfach besser – kurz, den Trainer für die Talfahrt oder den Gipfelsturm einer Mannschaft verantwortlich zu machen, ist immer ein bißchen richtig, und es ist immer nur ein Bruchteil der Verursachungen, die eine Rolle spielen.

Der Hinauswurf eines Trainers ist, mit anderen Worten, der einfache Ausweg aus einer intern unübersichtlichen Lage. Der Trainer ist der Sündenbock, dessen man habhaft werden kann, um die Schuld – dieses Wort wird uns gleich noch beschäftigen – am Mißerfolg klar zu verorten. Und er ist die Stelle, die leergeräumt werden muß, um einen neuen Impuls im ganzen System der Mannschaft und des Unternehmens Fußballclub unterzubringen. Schließlich ist der Hinauswurf des Trainers das Signal des Vorstandes, daß er das Heft des Handelns in der Hand behalten hat. So erklärt sich der Vorstand als Herr der Lage und vermeidet zugleich, selber angegriffen oder verantwortlich gemacht zu werden. Die hohen Trainergehälter sind deswegen wohl auch so etwas wie Schmerzens- oder Stillhaltegeelder,

damit die Absurdität dieses Karussells nicht diskutiert wird und die Vorstände und Mannschaften einfach so weitermachen können wie bisher. Um es am Schicksal von Thomas Doll deutlich zu machen: als er den HSV im Oktober 2004 übernahm, war dieser ebenfalls am Ende der Tabelle angelangt. Unter der Führung des neuen Trainers wurde die Mannschaft in der nachfolgenden Saison zu einem ernsthaften Meisterschaftskandidaten. Dann, beim Wechsel in die neue Saison 2006/2007 wurden einige der wichtigsten Spieler durch das Management verkauft – die Mannschaft verlor an Substanz und innerem Halt. Dieser Vorgang wird nirgendwo als Ursache des Leistungsabfalls vermerkt. Alles indes liegt nun an Thomas Doll. Wobei zuzugeben ist, daß der HSV überraschend lang und nachgerade menschlich langmütig dem unglücklichen Thomas Doll die Treue gehalten hat.

Gleichwohl, das Prinzip wird durchgehalten. An den Trainern wird ausgelassen, was an Versagen, Schicksal, Fehlern oder Dummheit im System Profifußball vorhanden ist. Weil es irgendwo herausgebracht, namhaft gemacht, benannt und gesühnt werden muß, braucht es Sündenböcke, denen man all das anhängen kann, was gerade nicht gut oder nicht richtig läuft. Dieses Verfahren hat eine nachvollziehbare Logik, wobei der Wirkungszusammenhang Mißerfolg und Trainerwechsel nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt.

Schauen wir einmal aus der Fußballwelt hinaus in die übergreifenden Zusammenhänge. Es geht um den Aufweis von Schuld, in diesem vergleichsweise harmlosen Fall Schuld an der schwachen Tabellenplatzierung einer Fußballmannschaft. Jemand muß ausfindig gemacht werden, dem ein wie auch immer zustandegekommenes Unglück zugerechnet werden kann. Es muß einen Verantwortlichen geben, auf den die Vergeltung für das schlechte Abschneiden oder den Mißerfolg herunterbrechen kann. Einer muß geopfert werden, damit es weitergehen kann. Einer muß seinen Platz räumen, damit etwas neu werden kann. Damit sich die Schuld nicht auf alle verteilt und damit niemand wirklich zur Rechenschaft gezogen werden kann, braucht es einen gewaltsamen identifikatorischen Akt – der war's, der ist schuld, der muß weg.

So funktionieren inzwischen alle zentralen politischen und wirtschaftlichen Systeme. Das Abservieren von Top-Managern im Falle einer wie auch immer bestimmten Minderleistung des Konzerns, bei dem sie angestellt sind – gehören tut ihnen das ja meistens nicht –, müssen sie gehen. Die Abfindungen sind auch hier Schmerzens- und Stillehaltegeelder. Ein Beispiel: Der vormals strahlende Telekom-Stern am Börsenhimmel – Ron Sommer – ist 2002 auf Drängen der Bundesregierung zurückgetreten und reüssiert übrigens beim russischen Sistema – Konsortium seit 2005 als Vorstandsmitglied. Pikanterweise bemüht sich Sistema um einen Einstieg in die Deutsche Telekom ... Seinen Stuhl hat er geräumt für Kai – Uwe Ricke, der

vor kurzem wiederum entsorgt wurde, da die Zahlen des Konzerns nicht den Erwartungen der Aktionäre entsprachen. Mal sehen, wie lange sein Nachfolger Obermann seinen Stuhl warmhalten kann.

Schauen wir nun auf Frank Walter Steinmeier: es ist wohl eine Frage der Zeit, wann wir einen neuen Außenminister präsentiert bekommen. Die Signale der Medien sind jedenfalls von BILD bis zur ZEIT auf Ablöse gestellt.

Es geht mir nicht um Mitleid mit den Personen, sondern um die Wahrnehmung eines zweiteiligen fatalen Prinzips. Erster Teil: Erfolg muß sein, Mißerfolg ist jemandes Schuld. Zweiter Teil: um des Erfolges willen, zu dem wir gezwungen sind, muß der Schuldige geopfert werden, eben der Sündenbock.

Zum ersten Teil: hier zeigt sich die Überanstrengung einer ganzen Gesellschaft. Es ist unnatürlich, unmenschlich und unsinnig, immer nur Erfolg zu haben, immer nur zu wachsen, immer nur den ersten Platz zu belegen. Es ist natürlich, menschlich und sinnvoll, auch einmal eine Pleite, eine Niederlage, eine schlechte Phase zu durchleben. Nur das macht reif, maßvoll und uneitel. Was immer im Hintergrund von Bayern München eine Rolle gespielt haben mag: einen Trainer zu entlassen, weil die Mannschaft ein paar Spiele vergeigt hat und auf den 4. Tabellenplatz abgerutscht ist, zeugt von einem Erfolgsdruck, der nicht lebensdienlich ist. Wer dem Erfolg einen absoluten Wert beimißt, muß zugleich die Scharen der Erfolglosen, der Verlierer und der Unbegabten als Konkursmasse herabwürdigen. Erfolg ist, theologisch gesprochen, ein Geschenk, kein Verdienst. Das zu übersehen führt nicht nur zu einer Fehleinschätzung der Wirklichkeit, sondern oft genug auch zu Depressionen, Herzinfarkten und Scheidungen. Erfolg ist kein Name Gottes.

Zum zweiten Teil: Natürlich gibt es gute und schlechte Manager, Trainer, Leitungsfiguren – und manche sind so schlecht, daß man sie vor ihrer Zeit wieder loswerden muß. Aber in den komplexen Firmen und Systemen, in denen sie an zentralen Stellen sitzen, ist es geradezu unwahrscheinlich, daß sie als einzelne Menschen die Dickichte von gegenseitigen Abhängigkeiten in einer überschaubaren Zeit umformen und auf einen guten Weg bringen können. Die eigentliche Leistung der Trainer, Manager und Minister besteht womöglich gar nicht darin, daß sie ihre Gaben und Talente in das gesellschaftliche Leben auf hohem Niveau einbringen, sondern darin, sich freiwillig in eine Position zu begeben, in der sie absehbar als Sündenbock in die Wüste gejagt werden. Die Abfindung ist eine Art Henkersmahlzeit.

Dem entspricht aber, und das ist nun unheimlicher, der um sich greifende Verzicht auf die Übernahme der Verantwortung durch tatsächlich Handelnde. Es ist, als würde die Summe der vielen kleinen Verantwortlichkeiten, in denen wir nun alle stehen, jeder an seinem Platz, in

einem großen Sog in eine einzige Gesamtverantwortung zusammengespült, die dann auf einen mehr oder minder sinnvollen Sündenbock zusammenbricht. Zwar hatten alle ihren Anteil, und irgendwie ist jeder beteiligt, aber Schuld muß nun einmal an eine bestimmte Adresse, und wenn der so als zuständig erklärte Verantwortliche hingerichtet wird, dann sind wir alle unsere Mitschuld und Mitverantwortung los. Hier liegt eine Gefährdung der Demokratie insgesamt: wir mandatieren unsere Verantwortung auf andere und erwarten, daß sie es richten – dafür haben wir sie schließlich gewählt, dafür werden sie schließlich mehr oder minder hoch bezahlt, dafür entrichten wir unsere Steuern. Die „da oben“ müssen handeln, oder sie müssen gehen. Die müssen dafür sorgen, daß es keine Neonazis mehr gibt, die müssen irgendwie neue Arbeitsplätze auftreiben, die müssen die Folgen der Globalisierung eindämmen, die müssen die Klimakatastrophe aufhalten. Und wenn sie es nicht schaffen, müssen sie weg.

Das erscheint logisch. Aber es ist Unsinn. Verantwortung kann nicht mandatiert werden. Für meine Handlung bin ich verantwortlich, nicht mein Arbeitgeber, nicht mein Bundestagsabgeordneter, nicht meine Bischöfin. Schuld kann man nicht verschieben – die fällt auf meinen Kopf. Meine Schuld ist meine Schuld und niemandes sonst. Hier kommt die theologische Grundfigur des Trainerkarussells nun klar zum Tragen. Schuld verschwindet nicht durch Verschleierung oder Abgabe, sondern durch Vergebung. Das ist und bleibt ein persönlicher Vorgang, kein stellvertretender.

Lassen wir also die Herren Magath, Doll und Heyncke, Sommer, Ricke und Obermann in ihren jeweiligen Karussells herumfahren und ihre Scheinverantwortlichkeiten wahrnehmen. Aber genau darauf achten, daß wir uns aus unseren eigenen Verantwortungen nicht herauschleichen und unsere Schuld, wo sie denn erscheint, nicht verschleiern, sondern zur Vergebung bringen.